

Erfahrungsbericht Paris

Ich habe im Studienjahr 2022/23 zwei Semester in Paris verbracht und gebe gerne meine Eindrücke weiter, um bei der Entscheidung und bei der Orientierung in Paris zu helfen. Bei Fragen könnt ihr mir gerne jederzeit per E-Mail an felix-altmann@gmx.de schreiben. Ich kann Paris jedenfalls nur wärmstens empfehlen und bin sehr glücklich, dort gewesen zu sein!

I. Bewerbung

Ich bin nach dem 6. Semester ins Ausland gegangen und für mich war es genau der richtige Zeitpunkt. Gerade vor der Examensvorbereitung fand ich es schön, ein Jahr lang etwas anderes zu machen. Mich hat Frankreich kulturell und im Hinblick auf das Studium am meisten interessiert, aber wenn man etwa Französisch sprechen will und etwa mit dem Vorlesungsstil in Frankreich Probleme hat, kann man auch zum Beispiel an die Schweiz denken. Innerhalb Frankreichs kann man zur Entscheidung gut die Vorlesungsangebote für Erasmus-Studierende, die eigentlich jede Uni veröffentlicht, vergleichen oder auch einfach danach gehen, wo man am liebsten leben möchte. Im Hinblick auf die Dauer würde ich unbedingt dazu raten, ein Jahr zu bleiben. Gerade wenn man sich ein Semester eingelebt hat, kann man im zweiten noch viel mehr mitnehmen und ich hätte es auf jeden Fall sehr schade gefunden, nach vier oder fünf Monaten schon wieder zu gehen.

Die Entscheidung, sich für Paris zu bewerben, ist nie ganz einfach, weil man sich natürlich immer Gedanken macht, ob man auch einen Platz bekommen kann. Wenn man weiß, dass man nach Paris will, kann ich nur dazu raten, es auf jeden Fall zu versuchen und nicht zu viel Angst zu haben, dass es von den Noten her nicht reicht. Wenn es mehr Plätze als Bewerber gibt, kann die Uni oft mit Erfolg nachverhandeln, und über die Zweitwahl gibt es sonst auch noch gute Möglichkeiten, in interessante Städte zu kommen.

Sonst sprechen natürlich auch die höheren Lebenshaltungskosten gegen Paris. Hier ist aber meine Erfahrung, dass es an vielen Orten verhältnismäßig preiswert sein kann und dass es gerade für junge Leute viele Möglichkeiten gibt, mit wenig Geld sehr viel zu machen, sodass auch des Erasmus-Geld einen Großteil der Mehrkosten auffangen kann. Besonders teuer kann nur vor allem die Unterkunft werden, wo man aber auch Glück haben kann.

Für die Bewerbung in Paris benötigt man ein DAAD-Sprachzertifikat, das mindestens ein Niveau von B2 ausweist. Bei der DAAD-Prüfung in Heidelberg ging es um den Umgang mit Texten, Hörverstehen, Konversation und das Verfassen eines Textes (etwa zu Themen wie „welchen Beruf will ich später ausüben“ oder „warum studiere ich, was ich studiere“). Grundsätzlich lohnt es sich, frühzeitig nach Terminen zu schauen und auch sich Gedanken zu machen, welche Sprachnachweise man eventuell auch für eine Zweit- oder Drittwahl benötigt.

In Heidelberg habe ich keinen Sprachkurs gemacht, dafür kann ich aber die Einführung in das französische Recht und die französische Rechtssprache bei Frau Dr. Coursier nur wärmstens empfehlen. Die Kurse bereiten einen nach meiner Erfahrung sehr gut auf ein Auslandsjahr in Frankreich vor. So lernt man die Arbeit mit französischen Urteilen (die beim ersten Mal sehr schwer verständlich sein können) und auch die Terminologie kennen. Diese Kenntnisse können in Frankreich hilfreich sein – etwa, wenn man in der Einführungswoche einen sonst

schwer verständlichen Überblick über das französische Verfassungsrecht erhält oder wenn in einer Sachenrechtsvorlesung schon vorausgesetzt wurde, dass man zumindest weiß, was die Vermögenstheorie nach Aubry und Rau ist. Außerdem können die Noten aus den Prüfungen den Schnitt sehr stark anheben und so auch die Chancen auf einen Platz verbessern.

II. Wohnen

Die Wohnungssuche ist grundsätzlich sehr kompliziert. Insoweit hatte ich Glück, dass ich gar nicht auf dem privaten Wohnungsmarkt schauen musste, und kann deshalb hierzu auch nicht viel sagen. Jedenfalls sollte man immer aufpassen, dass man nicht einem Betrug zum Opfer fällt und etwa Geld für eine Wohnung überweist, die nicht existiert.

Im Hinblick auf die Nähe zur Uni ist eine Wohnung im Quartier Latin sehr praktisch, etwa vom Marais oder von Denfert-Rochereau aus kommt man dort aber auch zu Fuß gut hin. Sonst kann ich nach dem, was ich an Erfahrungen gehört habe, von keiner Gegend aus Sicherheitsgründen grundsätzlich abraten; vielleicht sollte man im Norden oder Nordosten etwas vorsichtiger sein.

Günstig und in der Regel gut kommt man in CROUS-Wohnheimen oder in der Cité internationale universitaire de Paris (CIUP) unter. Bei CROUS kann man bei den Zimmern viel Glück oder auch Pech haben; jedenfalls ist es mit Abstand am günstigsten und jeder, den ich kenne, war dort zufrieden. Irgendwann bekommt man von der Uni eine Google-Umfrage, bei der man sich für Wohnheimzimmer registrieren kann. Das sollte man unbedingt tun und am besten sofort, denn die Zimmer werden danach vergeben, wie schnell man sich registriert hat. Dort wurde man auch in einer zweiten Umfrage gefragt, ob man sich für ein Zimmer in einem CROUS-Wohnheim oder in der Cité bewerben will. Ich habe mich für Letzteres entschieden, wobei man eine Vermittlungsgebühr an die Uni zahlen muss. So habe ich jedenfalls ein Zimmer in der Cité bekommen.

Die CIUP ist eine Wohnheimanlage für internationale Studierende im Süden von Paris im 14. Arrondissement. Es gibt verschiedene Wohnheime, die größtenteils ein Land repräsentieren und oft von diesem Land selbst betrieben werden. Als deutscher Student kann man sich beim Heinrich-Heine-Haus bewerben. Dafür braucht man unter anderem ein Professorengutachten (dafür kann man sich sehr gut an Professor Hattenhauer zu wenden, der selbst im Heinrich-Heine-Haus gewohnt hat und dabei sehr hilfsbereit ist), ein Motivationsschreiben und einige Dokumente; eine Übersicht bekommt man, wenn man sich für die Bewerbung registriert hat. Bis zum 30.6. müssen die Unterlagen in Paris postalisch angekommen sein, man sollte also alles rechtzeitig fertig haben. Wenn man im Heinrich-Heine-Haus angenommen wird, kann es auch sein, dass man auf ein anderes Haus verteilt wird; dadurch, dass Bewohner „getauscht“ werden, sind alle Häuser nach Nationalitäten sehr durchmischt.

Ich habe in der Cité im Collège Franco-Britannique gewohnt und war dort insgesamt sehr zufrieden. Die Miete betrug 599 € für ein 14 m² großes Zimmer mit (sehr kleinem) Bad. In der Cité gibt es eine CROUS-Mensa und -Cafeteria sowie einige andere Mensen und Restaurants in einzelnen Häusern, sodass man eigentlich fast immer etwas in der Nähe hat, wenn man etwas zu essen sucht. Zudem gibt es regelmäßig Kammermusik, ein eigenes Theater, Vorträge, Filmabende (oft mit Einführungsvortrag von einem Professor und Diskussion) und viele Partys. Die meisten Angebote sind kostenlos, eine Übersicht findet man auf Citéscope. Sonst gibt es auch ein vielfältiges Sportangebot, wofür man verschiedene Abonnements erwerben kann. Tennisplätze kann man auch ohne Abonnement für 6 € pro Stunde reservieren; als Bewohner

kann man auch mit externen Gästen zum gleichen Preis spielen. Sonst werden dort auch offene Fußballturniere angeboten, was mir sehr viel Spaß gemacht hat. Schön an der Cité fand ich gerade, dass man so bei Veranstaltungen, Partys oder auch einfach beim Abendessen regelmäßig neue Leute aus verschiedensten Ländern kennenlernen kann. Auch die Verkehrsanbindung ist mit dem RER B sehr gut und durch die vielen Vorteile, die man dort hat, lebt man dort auch für Pariser Verhältnisse sehr günstig. Insgesamt war es eine großartige Erfahrung, dort zu leben und ich kann es jedem nur empfehlen.

Zudem werden die Mieten dadurch gemindert, dass man bei der Caisse d'allocations familiales (CAF) Wohngeld beantragen kann – man muss über einige Schwierigkeit hinwegkommen. Für die Registrierung benötigt man eine französische Handynummer oder Mailadresse, dafür kann man einfach die Uni-Adresse nehmen. Um das Wohngeld zu beziehen, benötigt man grundsätzlich auch ein französisches Konto, jedenfalls ist es sinnvoll, eins einzurichten. Ich habe eines bei BNP Paribas eröffnet, weil sie eine eigene Filiale für die CIUP haben und man als Student der Sorbonne ein gebührenfreies Konto mit 80 € Bonus erhält. Trotzdem werden vom Konto erstmal monatlich Gebühren abgebucht, wenn man sich nicht beschwert, und der Bonus erstmal nicht ausgezahlt. Bei solchen Problemen geht man am besten in die Filiale, wo einem in der Regel geholfen wird. E-Mails werden normalerweise ignoriert. Dass man das Problem zwei- oder dreimal ansprechen muss, ehe etwas getan wird, ist normal; wenn es immer weiter versucht, gibt es am Ende aber immer eine Lösung. (Das gilt eigentlich in allen Bereichen.)

Dann benötigt man u.a. eine internationale Geburtsurkunde (die man am besten so früh wie möglich beim Standesamt anfordert) und eine Bescheinigung über die Krankenversicherung (eine englischsprachige reicht). Wenn man dann alles eingereicht hat, passiert erstmal nichts. Man muss nämlich noch eine Ehrenerklärung einreichen, dass man über hinreichende Mittel verfügt, um in Frankreich zu leben - teilweise wird man hierzu per Post aufgefordert, ich wurde nur auf Nachfrage darüber informiert. In solchen Situationen kann ich es nur empfehlen anzurufen oder direkt hinzugehen, weil man sonst keine Informationen erhält oder der Antrag einfach nicht bearbeitet wird. Nachdem ich alles eingereicht hatte und sich immer noch nichts getan hatte, habe ich Ende Juli von Deutschland aus noch einmal angerufen und schließlich wenige Tage später das Geld auch tatsächlich erhalten. Letztendlich waren es bei mir etwa 15 % der Miete, dafür erhält man das Geld aber immer rückwirkend ab dem Monat der Antragstellung, auch wenn man etwa die Ehrenerklärung noch nachreicht. Also lohnt es sich auf jeden Fall, den Antrag früh einzureichen und im Zweifel immer nachzufragen, was am Telefon bei mir immer gut mit 10-20 Minuten Wartezeit funktioniert hat.

III. Transport

1. Bahn

Für Bahnfahrten kann ich eine Carte avantage jeune bei SNCF sehr empfehlen. Ich habe sie im August erworben, als sie von 49 € auf den halben Preis reduziert war, und habe dadurch auf alle Bahnfahrten bei SNCF 30% Rabatt erhalten und von je nach Streckenlänge gedeckelten Preisen profitiert, wodurch man teilweise auch 50% oder mehr gespart hat, da gerade kurzfristig die Bahnfahrten recht teuer werden können. Generell kann es sich auch sonst lohnen, Fahrten zwischen Deutschland und Frankreich bei SNCF zu buchen, da man dort oft die gleiche Fahrt günstiger bekommt. Insgesamt habe ich durch die carte avantage fast 300 € gespart und der Erwerb rechnet sich oft schon mit einer Hin- und Rückfahrt.

Generell sollte man darauf vorbereitet sein, dass Züge oft ausgebucht sein können, wenn man kurzfristig und zu beliebigen Zeiten bucht. Man sollte auch nie zu spät am Bahnsteig sein, denn einige Minuten vor Abfahrt kann man bereits nicht mehr einsteigen. Dafür sind die Fernzüge fast immer pünktlich und von Paris aus kann man praktisch jeden Ort in Frankreich sehr schnell und einfach erreichen. Ich bin etwa nach Lyon, Lille und Bordeaux gefahren, wo man überall von Paris auch gut für einen Tag hinfahren kann. Sonst ist die Anbindung an die Schweiz, etwa nach Genf oder Lausanne, auch sehr gut.

2. Metro

Insgesamt funktioniert die Pariser Metro gut und bringt einen schnell überall hin. Es gibt die regulären Metro und RER-Linien, die bis in die Vororte fahren und deutlich schneller sowie auch insgesamt anfälliger für Störungen sind - bei wichtigen Terminen sollte man im Zweifel etwas mehr Zeit einplanen. Bei Streiks wird der Verkehr normalerweise zu großen Teilen aufrechterhalten, es hängt aber vom Ausmaß des Streiks, der Uhrzeit und der Linie ab. Man sollte beachten, dass man beim Umstieg von der Metro in den RER (umgedreht funktioniert es auch so) ein neues Ticket braucht, sonst kommt man ohne zu klettern nicht aus der Station raus.

Ich habe für die Metro eine Jahreskarte für Studenten (Navigo Forfait Etudiant Imagine R) für etwa 350 € gekauft, was sich auf jeden Fall lohnt, wenn man ein ganzes Jahr bleibt und auch gegenüber 5 Monatskarten, wenn man nur ein Semester in Paris ist. Am besten erwirbt man die Jahreskarte schon von Deutschland aus, damit man in Paris nicht darauf warten muss (den Fehler habe ich gemacht). Man muss zwar in jedem Fall eine französische Handynummer angeben; wenn man sich entscheidet, den ganzen Betrag sofort per Kreditkarte zu bezahlen, wird diese Nummer aber zu nichts verwendet, sodass man auch die von Freunden oder eine ausgedachte angeben kann. Wenn die Pünktlichkeitsziele nicht eingehalten werden, kann man manchmal auch von einer Rückerstattung profitieren, deshalb lohnt es sich, ab und zu nachzusehen.

IV. Studium

Das Semester beginnt im September und geht bis Ende Juni. Die Prüfungsphase endet aber schon Mitte/Ende Mai, danach hat man grundsätzlich frei. Die Vorlesungen bestehen aus 11 Einheiten mit jeweils 3 Stunden pro Woche, die entweder am Stück (nicht besonders angenehm, aber normalerweise gibt es zumindest eine kurze Pause) oder in zwei 90-minütigen Einheiten gehalten werden. Im ersten Semester gehen die Vorlesungen von Anfang September bis etwa Anfang Dezember, im zweiten von Ende Januar bis Mitte April (es hängt davon ab, ob noch Stunden nachgeholt werden müssen, aber fast alle Vorlesungen enden vor Ende der Vorlesungszeit nach dem Jahreskalender). Prüfungsphasen sind jeweils nach der Vorlesungszeit im Januar und im Mai. Das zweite Semester schließt sich direkt ohne Ferien an das Ende der Prüfungsphase des ersten an, dafür hat man innerhalb des Semesters je eine Woche Ferien sowie zwischen Vorlesungs- und Prüfungszeit in der Regel länger frei. So waren jedenfalls die Vorlesungszeiten bei uns, was zumindest als Orientierung dienen kann.

Die meisten Vorlesungen finden Centre Panthéon, im Centre Sorbonne (beide beim Pantheon an der Rue St. Jacques, RER-Station Luxembourg in der Nähe), im Centre Lourcine, im Centre Cassin (beide weiter südlich) oder im Centre Censier statt. Vom Pantheon sind jedenfalls alle in bis zu 15 Minuten zu Fuß gut zu erreichen. Sprachkurse sind im Centre Pierre Mendès France im 13. Arrondissement, von wo aus man vielleicht etwa 20 bis 30 Minuten zum Centre Panthéon braucht.

1. Einführungswoche

Vor dem eigentlichen Semesterbeginn findet in der ersten Septemberwoche für die internationalen Studierenden eine Einführungswoche mit einem Sprachkurs vormittags und Einführungsveranstaltungen zum Studium in Frankreich nachmittags statt. Für den Sprachkurs gibt es einen Online-Einstufungstest und ein Gespräch, das schon in der Woche vor der Einführungswoche stattfindet (damals waren die Termine am 1. und 2. September, der Sprachkurs begann am 5.), um das Sprachniveau einzuschätzen und den passenden Kurs zu finden. Die E-Mail dazu habe ich wie auch viele andere nie erhalten - deshalb sollte man sich gerade bei so was regelmäßig austauschen. Auf die zweite Nachfrage habe ich dann aber eine Antwort und einen Termin bekommen. Generell ist die Zuteilung in die Sprachkurse extrem chaotisch. Im Zweifel sollte man seine Anreise einfach unabhängig davon planen; am Montag, an dem die Sprachkurse beginnen, wird man immer noch irgendwie eingeteilt. Dass die Sprachkurse inhaltlich besonders hilfreich waren, kann ich nicht unbedingt sagen, dafür aber um Leute kennenzulernen und sich einzuleben.

Sonst gibt es noch Einführungen in die französische Methodik, in denen einen das Verfassungsrecht, die Uni und die Prüfungsformen (Dissertation, Cas pratique, Commentaire d'arrêt) erklärt werden. Darüber gibt es eine (in der Organisation bei uns wiederum sehr chaotische) Abschlussprüfung, die wir letztendlich online bearbeiten sollten und die nicht besonders schwer war.

2. Vorlesungen

Grundsätzlich muss man Kurse im Umfang von 30 ECTS oder 8 SWS besuchen. Eine reguläre Vorlesung bringt bei Bestehen 4 ECTS und umfasst 4 SWS (viermal 45 Minuten), beide Voraussetzungen werden aber trotzdem als äquivalent angesehen und beziehen sich nur auf den Besuch der Vorlesung, nicht auf das Bestehen einer Prüfung. Ein erstes Learning Agreement füllt man in Heidelberg aus, wobei man alles in Paris nochmal ändern kann und oft auch muss, wenn Vorlesungen zeitlich kollidieren. In einer E-Mail wird einem ein Koordinator in Paris zugeteilt, der insbesondere dafür zuständig ist, das Learning Agreement zu unterzeichnen. Wenn man später das finale Learning Agreement eingereicht hat, sollte man darauf achten, dass alles auch richtig eingetragen ist. Da im Online Learning Agreement spätere Änderungen in einer zusätzlichen Tabelle stehen, wird ihr Vorhandensein in Paris regelmäßig übersehen. Bei Problemen geht man am besten in das Erasmus-Büro oben im Centre Panthéon. Wenn man sein Problem erklärt hat und darlegen kann, dass man selbst keinen Fehler gemacht hat, wird einem dort schnell und freundlich geholfen.

Den Plan, wann welche Vorlesung stattfindet, erhält man erst sehr spät - bei uns war es der Freitagabend vor Vorlesungsbeginn. Dann hat man etwa einen Monat Zeit, ehe man sein finales Learning Agreement abgeben muss, sodass es sich anbietet, alles, was man irgendwie interessant findet, mal anzuhören. Es gibt Cours magistraux (CM) und Travaux dirigés (TD). Ersterer sind „klassische“ Vorlesungen, die oft daraus bestehen, dass der Dozent ohne weitere Materialien den vorformulierten Unterricht von seinem Laptop abliest und die Studierenden das Wort für Wort abtippen. Von der Wahl eines TD wird internationalen Studierenden abgeraten und man ist auch nicht zur Wahl verpflichtet. Dort besteht grundsätzlich Anwesenheitspflicht, man arbeitet intensiver und interaktiver und wird wie die französischen Studierenden behandelt, was aber natürlich gerade der Vorteil ist, wenn man das Studium in Frankreich wirklich kennenlernen und fachlich mehr mitnehmen will. Sprachlich und inhaltlich kann man damit

auf jeden Fall gut zurecht kommen, wenn man will; die Frage ist am Ende, ob sich der Arbeitsaufwand lohnt, da man dadurch natürlich Zeit für andere Dinge verliert. Ich habe mich letztendlich dagegen entschieden; wenn es einen interessiert, kann es aber eine sehr wertvolle Erfahrung sein und man sollte sich auf keinen Fall zu viel Angst machen lassen.

Im ersten Semester habe ich folgende Kurse gewählt und besucht: *Droit constitutionnel* (allgemeine Lehre von Verfassungen, für internationale Studierende und Doppelabschlüsse), *Droit civil des biens* bei M. Milhac (Eigentum und beschränkte dingliche Rechte außer Kreditsicherheiten; dogmatisch interessant und relativ gut verständlich), *Droit des sociétés* bei M. Dondero (gut verständlich, soweit ich dort war), *Institutions juridictionnelles* bei M. Clay (eigentlich Grundlagen der Gerichtsverfassung, dazu berühmte Prozesse und Fragen, über die Dozent gerne seine Ansichten verbreitet; sehr eigen, aber Thomas Clay ist eine sehr schillernde Figur, sollte man mal erlebt haben), *Droit international privé I* bei Mme Blajan (allgemeiner Teil des IPR, sehr schöne Vorlesung, strukturiert und verständlich), *Système juridique de l'UE* bei Mme Robin-Olivier (Grundfragen des Unionsrechts, sehr spannend und relativ interaktiv), *Contentieux européen* bei Mme Pingel (Prozessrecht vor dem EuGH, für mich vielleicht die schönste Vorlesung, gut verständlich und unterhaltsam vorgetragen) und *EU Substantive Law* bei M. Felhiès (Grundfreiheiten und Konzeption des Binnenmarktes, eigentliche Vorlesung eher chaotisch und sprachlich nicht ideal). Die letzte Vorlesung habe ich genommen, weil man in diesem Rahmen an einem Moot Court zum Europäischen Umweltrecht und zum Konditionalitätsmechanismus teilnehmen konnte. Eine Gruppe erarbeitete dabei eine Verordnung, eine andere eine Nichtigkeitsklage dagegen. Ich war in einer dritten Gruppe, die dazu den Schlussantrag eines Generalanwalts verfasst hat und konnte den Antrag in der Verhandlung auch vortragen, was besonders viel Spaß gemacht hat. Insgesamt war es eine schöne Erfahrung, wobei man natürlich für den Moot Court etwas, aber nicht allzu viel Arbeit aufwenden muss. Es ist auch eine Möglichkeit, mit französischen Studierenden zusammenarbeiten und da auf Englisch verhandelt wird und es um Unionsrecht geht, sind grundsätzlich alle auf dem gleichen Niveau. Der Dozent hat das Konzept für die Vorlesung damals entwickelt und will es im nächsten Semester mit einigen Anpassungen wieder durchführen; ich kann in jedem Fall nur ans Herz legen mitzumachen.

Im zweiten Semester habe ich *Marché intérieur et politiques de l'UE* bei Mme Peraldi-Leneuf (vor allem Binnenmarkt und Grundfreiheiten), *Droit judiciaire européen* (zivilprozessuales Unionsrecht), *Droit international privé II* bei M. de Vareilles Sommières (französisches und vor allem europäisches IPR, spannende Vorlesung, strukturiert und grundsätzlich gut verständlich), *Arbitrage et MARD* bei M. Bollée (nationale und internationale Schiedsgerichtsbarkeit; interessant, aber nicht immer allzu lebendig gestaltet), *International Law* bei M. Panchetti (Grundlagen des Völkerrechts, sehr lebendig und interaktiv in einer kleinen Gruppe, Professor ist sehr freundlich und selbst mehrmals an Verfahren vor dem IGH beteiligt, wovon er auch ab und zu erzählt), *Droit constitutionnel II* bei M. Mathieu (Verfassungsrecht der V. Republik, ebenfalls auf Doppelabschlüsse ausgerichtet; sehr schöne Vorlesung und sympathischer Dozent, der leider mit dieser Vorlesung in den Ruhestand gegangen ist) und *Histoire de la pensée juridique* bei M. Soldini (Rechtsphilosophie mit öffentlich-rechtlichem Fokus; nicht immer leicht zu folgen, aber sehr spannend) gewählt.

Die meisten Vorlesungen sind nicht besonders interaktiv, aber insgesamt ist es nach meinem Eindruck mit dem Vorlesen weniger „schlimm“, als man regelmäßig hört. Oft wird trotzdem einfach nur die Rechtslage wiedergegeben und durch Mitlesen im Gesetz erschließt sich einem bereits in vielen Fällen ein Großteil des Inhalts. Dafür liegt der Fokus anders als hier

stärker auf Urteilen. Ich bereue es etwas, nicht mehr nationales Recht gehört zu haben, weil die Angebote hierfür zeitlich nicht gut lagen; die Vorlesungen im französischen Zivilrecht fand ich aber oft dogmatisch interessant und durchaus auch für das deutsche Recht hilfreich, um die Interessenlage und die gesetzlichen Wertungen besser zu verstehen. Hiervon sollte man sich also auf keinen Fall abhalten lassen, wenn man fürchtet, es sei ohne Vorkenntnisse nicht gut zu verstehen oder für das weitere Studium von geringem Nutzen.

Zum Lernen war ich außer in der Bibliothek der CIUP in der St. G enevi e und der Cujas, die beide direkt bei der Uni am Panthéon sind. Cujas kann ich empfehlen, St. G enevi e hatte immer eine relativ schlechte Internetverbindung, war sonst aber auch schön. Für beide benötigt man einen Ausweis, den man aber schnell vor Ort machen kann.

3. Prüfungen

Bestehen muss man nach den Vorgaben des LJPA eine Klausur oder Hausarbeit oder eine mündliche Prüfung von über 30 Minuten. Die Prüfungsformen werden von den Professoren in der Regel am Anfang der Vorlesung bekanntgegeben. Oft werden für Erasmus-Studenten eigene, wesentlich einfachere mündliche Prüfungen angeboten. Grundsätzlich scheut man sich in Paris nicht unbedingt, Erasmus-Studenten durchfallen zu lassen, in der Regel kommt man aber mit ein paar Tagen Arbeit überall sicher durch. Ein Professor meinte einmal: „On n’aime pas les étudiants Erasmus – sauf les allemands“.

Teilweise wird vom Professor vorher schon ein Fragenkatalog ausgegeben. In der Regel genügt es jedenfalls, den Inhalt des Unterrichts auswendig zu können, ohne dass es auf Details besonders ankommt. Da man immer auch Pech haben kann, würde ich mich nicht auf eine Prüfung beschränken; mit zwei, drei oder vier pro Semester sollte man gut durchkommen. Mitschriften bekommt man bei Bedarf eigentlich immer von französischen Kommilitonen oder auch online etwa auf Studocu. Diese Mitschriften geben oft aber eben jedes Wort der Vorlesung wieder, was im Hinblick auf die Vollständigkeit hilfreich, teilweise aber auch störend sein kann, weshalb ich grundsätzlich sehr empfehlen kann, vor allem mit seinen eigenen Notizen zu lernen und nur die Lücken zu schließen.

Als Hinweise zu einzelnen Prüfungen: In *Contentieux européen* gibt es eine Klausur über eine Stunde, in der man sein Wissen zu einem Thema aus dem Unterricht (etwa: „der Generalanwalt am EuGH“ oder „das Gericht der Europäischen Union“) wiedergeben muss und die ich insgesamt als gut machbar empfehlen würde. In *Système juridique de l’UE* muss man zwei cas pratiques in einer Stunde bearbeiten, in dieser Klausur war die Durchfallquote von Erasmus-Studierenden bei uns sehr hoch, worauf man zumindest vorbereitet sein sollte. In *International Law* gab es eine sehr gut machbare Klausur mit zwei Fragen, zu denen man den Inhalt des Unterrichts wiedergeben musste. In *Histoire de la pensée juridique* kann entweder eine Klausur schreiben, in der man nur einen vorformulierten Text runterschreiben muss, oder eine mündliche Erasmus-Prüfung machen, in der man statt Themen aus dem Unterricht auch selbstgewahlte Philosophen vorstellen kann, worüber sich das Dozent besonders freut und wozu man mit ihm auch noch weiterführende Diskussionen führen kann. Sonst gab es meist 10-bis-15-minütige mündliche Prüfungen, in denen man ein zufällig bestimmtes Thema aus dem Unterricht strukturiert wiedergeben sollte.

4. Sprachkurse

Zusätzlich zu den Vorlesungen kann man noch Sprachkurse in Französisch oder allen möglichen anderen Fremdsprachen belegen. Diese zählen auch als TD, sodass grundsätzlich Anwesenheitspflicht herrscht. Ich habe im zweiten Semester einen Literaturkurs (FLE Niveau 6) gemacht, der sich mit dem Realismus und Naturalismus und insbesondere mit Maupassant und Zola beschäftigt hat. Meine Dozentin war Mme Rico, die sehr energisch, nett und unterhaltsam ist. An ihrem Unterricht fand ich besonders schön, dass sie viele Referenzen vor allem zu Malerei und Film macht und Hinweise auf Details und soziale Hintergründe gibt. Zudem bietet sie außerhalb des Unterrichts Exkursionen durch Paris an, wo sie Führungen durch Museen oder Stadtviertel mit Bezug zum aktuellen Kursinhalt macht. So fand ich den Kurs insgesamt sehr schön; einzelne Aufgaben können aber manchmal auch etwas schulisch sein und es erfordert deutlich mehr Arbeitsaufwand als in anderen Sprachkursen. Grundsätzlich setzt sich die Note aus einer Zwischenprüfung, einer Abschlussprüfung und einer Hausarbeit zusammen. Weil damals bei uns das Unterrichtsgebäude zuerst von protestierenden Studenten besetzt, dann mit Tränengas gegen die Sicherheitskräfte verteidigt und schließlich wegen von den Studenten beschädigter Brandschutzeinrichtung länger geschlossen wurde (an Streiks sollte man sich also gewöhnen!), fiel der Unterricht zwischendurch für einige Wochen aus, sodass auch das Prüfungssystem angepasst wurde. Deshalb hatten wir eine Hausarbeit im Umfang einer Klausur, in der wir eine Textstelle analysieren sollten, und die normale Hausarbeit, bei der wir für einen selbstgewählten Roman auf 3-5 Seiten einordnen sollten, inwieweit er dem Realismus oder Naturalismus zuzurechnen ist. Insgesamt bin ich sehr froh, diesen Literaturkurs gemacht zu haben und kann ihn jedem empfehlen, der sich nebenbei mit französischer Literatur beschäftigen will. Die Themen ändern sich jedes Semester und es gibt immer zwei Kurse zur Auswahl, insoweit lohnt es sich einfach nachzufragen, wenn in der Einführungswoche die Sprachkurse vorgestellt werden.

V. Kultur und Freizeit

Im Hinblick auf Kultur und Freizeitgestaltung hat man sicherlich an wenigen Orten so vielfältige Angebote wie in Paris und das oft auch zu sehr niedrigen Preisen.

1. Museen

Die staatlichen Museen sind meist für alle, die im Europäischen Wirtschaftsraum leben, kostenlos. Teilweise sollte man vorher schon ein Ticket für eine bestimmte Uhrzeit reservieren, in der Regel kann man aber fast überall auch spontan ohne Reservierung hingehen. Generell lohnt es sich auch sehr, nach den Nocturnes zu schauen. So hat etwa der Louvre freitags oder das Musée d'Orsay donnerstags bis 21:45 offen, wobei die Museen dann regelmäßig wesentlich weniger stark besucht sind. Insgesamt habe ich es gerade auch sehr schön gefunden, in viele Museen regelmäßig wiederzukehren.

Besonders empfehlen kann ich etwa das Haus von Balzac im 16. Arrondissement, wo man nicht nur sieht, wie er gelebt hat, sondern auch im kleinen Garten einen schönen Ausblick auf dem Eiffelturm hat. Wie auch das ebenfalls sehr interessante Haus von Victor Hugo am Place des Vosges (das auch ein schönes Café hat) ist es für alle Besucher kostenlos. Im 16. gibt es auch sehr versteckt ein sehenswertes Georges-Clemenceau-Museum in dessen ehemaliger Wohnung, das man für 3 € besichtigen kann. Die Archive im Marais haben auch oft interessante Ausstellungen; spannend ist auch das Musée Carnavalet für die Geschichte von Paris. Ins Picasso-Museum mehrmals zu gehen, kann sich auch sehr lohnen, da das Museum regelmäßig komplett umgestaltet wird. Sehr schön ist auch das Hôtel de la Marine. Im Petit Palais gibt es neben einer kostenlosen Sammlung wechselnde Ausstellungen, die auch interessant

sein können. Sonst gibt es natürlich auch das Centre Pompidou, das sich immer lohnt, das Musée d'art moderne, das Musée de l'Orangerie, das Delacroix-Museum, das Rodin-Museum, Ausstellungen in der Orangerie des Luxembourg und noch viel, viel Weiteres, das aufzählen den Rahmen sprengen würde!

Sonst würde ich auch sehr raten, die Umgebung anzuschauen, was mit der Metro-Jahreskarte für Studenten in der gesamten Ile-de-France kostenlos ist. Wenn man im sehr überfüllten Versailles einen besseren Einblick in die wirklichen Lebensumstände dort haben will, kann ich Touren empfehlen, wo man in Gruppen von 10 Personen an Orte kommt, die gerade restauriert wurden und nicht für den allgemeinen Besuch geöffnet sind. Das Schloss von Fontainebleau ist wunderbar und sehr zu empfehlen für Eindrücke von François Ier zu Napoleon III. und auch das Schloss in St. Germain-en-Laye, wo man den Geburtsort von Louis XIV sieht und das heute ein Archäologie-Museum beherbergt, ist sehenswert (wenn auch noch, zumindest als wir dort waren, zu einem großen Teil wegen Umbaus geschlossen). Auch nach Malmaison zu fahren, wo Napoleon sich als 1. Konsul regelmäßig aufhielt und wo die Einrichtung aus dieser Zeit wiederhergestellt wurde, kann ich nur sehr ans Herz legen. Sehr eindrucksvoll war auch die Basilika von St. Denis, die Grabstätte der französischen Könige. All dies kann man ab Paris in einer halben bis zu einer Stunde gut erreichen. Auch das Haus und der Garten von Claude Monet in Giverny sind wundervoll. Da dies aber schon zur Normandie gehört, benötigt man dafür wahrscheinlich (ganz eindeutig haben wir das auch nicht herausgefunden) ein eigenes Ticket und nimmt am besten den TER ab St. Lazare.

2. Essen

An Restaurants hat Paris ein reichhaltiges Angebot, wobei es natürlich je nach Qualität und Lage schnell teuer werden kann. In den CROUS-Mensen gibt es in der Regel verhältnismäßig gutes Essen, wobei man für 3,30 € mehrere Gänge und kostenlos Brot und Wasser erhält (entspricht also insoweit funktionell *Flicoteaux*). Nur das vegetarische Angebot ist nicht besonders vielfältig. Für vor allem südwestfranzösische Gerichte zu guten Preisen kann ich Chez Gladines am Boulevard St. Germain empfehlen. Sonst bietet sich Bouillon an, um günstig die französische Küche kennenzulernen. Bei L'As du Falafel im Marais gibt es hervorragende Falafel zu leider steigenden Preisen. Außerdem kann ich als Restaurant mit neapolitanischer Küche Il forno di Napoli bei Port Royal sehr empfehlen. Besonders schön fand ich das Café Suédois unweit des Rodin-Museums, wo man sehr ruhig sitzen kann. Als Crêperien in der Nähe der Uni am Panthéon gibt es etwa Le petit Grec und Cantina (etwas günstiger, dafür die Galettes ohne Salat). Bars, in denen man günstig etwas zu trinken bekommt, wären zum Beispiel Nouvel Institut (am Boulevard St. Germain, nicht weit vom Panthéon), Bahloulou (gleich am Panthéon) oder Le sansculotte (in der Nähe der Bastille). Wenn man eine Sportsbar sucht, ist die Rush Bar bei der Metrostation Richard Lenoir nach meiner Erfahrung sehr gut. Sonst kann ich auch die App „Too good to go“ sehr empfehlen, mit der man zum Beispiel bei Bäckereien oder Feinkostgeschäften zu sehr niedrigen Preisen hochwertige Lebensmittel bekommt, die sonst weggeworfen würden.

3. Theater

Das berühmteste Theater Frankreichs ist die Comédie française, die sich heute im Palais Royal zwischen Conseil d'Etat und Conseil Constitutionnel befindet. Dort werden sowohl relativ klassische Inszenierungen als auch modernere z.B. von Thomas Ostermeier oder Ivo van Hove gespielt. Bei den Karten sollte man entweder sehr früh nach Verkaufsbeginn gucken - sonst ist das Kontingent ermäßigter Karten erschöpft - oder am Abend selbst. Die Plätze mit

eingeschränkter Sicht werden immer erst eine Stunde vor Vorstellungsbeginn verkauft, sodass man so auch für ausverkaufte Vorstellungen immer noch Karten bekommen kann. Montags gibt es diese Karten für Unter-27-Jährige kostenlos. Wegen des großen Andrangs sollte man dann aber schon etwa einer Dreiviertelstunde vorher dort sein, bei manchen Vorstellungen sogar besser eine Stunde vorher – dann bekommt man aber ziemlich sicher Karten für umsonst und teilweise dafür noch relativ gute Plätze. An den anderen Tagen gibt es diese Karten für 5€ - dann gibt es in der Regel auch keine große Schlange und am Ende sitzt man oft auf Plätzen, auf denen man praktisch alles sieht. In jedem Fall ist es eine großartige Gelegenheit, die Klassiker nicht nur des französischen Repertoires und auch andere spannende Stücke mit Schauspielern wie Denis Podalydès erleben zu können.

Das Odéon im 6. Arrondissement, unweit vom Jardin du Luxembourg, ist moderner ausgerichtet und dem europäischen Theater gewidmet. Dort kann man donnerstags die besten Plätze kostenlos bekommen, wenn man sie jeweils eine Woche vorher um Punkt 18 Uhr (man sollte schnell sein und einen Scan des Ausweises bereithalten) reserviert. Sonst gibt es auch etwa noch das Théâtre de la Ville, wo wie im Odéon Isabelle Huppert regelmäßig zu erleben ist, und viele weitere Theater (Théâtre Marigny, Théâtre Édouard VII, Théâtre des Nouveautés, Théâtre Montparnasse, Théâtre de l'Atelier, ...) in denen man die bekanntesten Film- und Theaterschauspieler Frankreichs sehen kann.

4. Musik

Die Opéra National de Paris hat zwei Spielstätten: das berühmte Palais Garnier und die neuere Opéra Bastille. Die Mehrzahl der Stücke wird in der größeren und moderneren Bastille gespielt, im Palais Garnier gibt es vor allem noch Ballett und vorromantische Opern. Speziell für jüngeres Publikum gibt es dort auch verschiedene Angebote. Einerseits gibt es Pakete im Vorverkauf (etwa 2 Opern und 1 Ballett), die sich aber nach meiner Einschätzung weniger lohnen sollten, weil man dort eher schlechtere Plätze hat. An der Abendkasse kann man für 35€ bei Opern (im Ballett ist es weniger) Restkarten bekommen. Regelmäßig bekommt man so die besten Plätze für einen Bruchteil des Preises, läuft aber natürlich auch Gefahr, dass die Vorstellung ausverkauft ist oder es nicht genug Karten gibt - wir haben teilweise auch keine Karten bekommen, obwohl wir 90 Minuten vor Vorstellungsbeginn dort waren. In der Regel klappt es aber und auch sonst ist es immer einen Versuch wert, zur Not geht man halt ins Kino. Bei Neuinszenierungen gibt es eine Avant-Première für Unter-27-Jährige, wobei alle Plätze nur 10 € kosten. Bei der Reservierung muss man aber normalerweise extrem schnell sein, um Plätze zu bekommen - die Zuteilung dort wird faktisch von der Qualität der Internetverbindung entschieden. Im Übrigen kann ich die Ticketbörse der Oper sehr empfehlen, dort bekommt man auch oft Karten für eigentlich ausverkaufte Vorstellungen zu teils erheblich günstigeren Preisen. Sonst gibt es auch noch die Opéra comique, zu der ich aber nichts sagen kann.

Die wichtigsten Konzertsäle sind die Philharmonie und das Théâtre des Champs-Élysées, wobei die Philharmonie insgesamt das bessere Angebot hat. Dort ist auch das Orchestre de Paris beheimatet. In der Philharmonie gibt es für alle Konzerte und meist in allen Kategorien Karten für Unter-28-Jährige für 10 € oder 8 €, wenn man Karten für mindestens 3 Konzerte kauft. Der Verkauf beginnt jeweils schon im April für die kommende Saison und die Kontingente sind bei den interessantesten Konzerten schnell erschöpft, deshalb sollte man ggf. früh gucken. Es werden aber auch oft wieder neue Karten angeboten und ich habe für fast jedes Kon-

zert eine Karte für nicht mehr als 10 € bekommen. Auch im regulären Verkauf gibt immer Tickets für nur 10 €, bei denen man für den Preis wirklich gute Plätze erhält. Sonst kann ich auch hier die Ticketbörse empfehlen, wo man eigentlich immer kurzfristig eine Karte finden kann, wenn man sich darum bemüht.

Im Théâtre des Champs-Élysées muss man, um ermäßigte Karten zu bekommen, eine Carte jeune für 15 € erwerben; dann kann man drei Monate vorher jeweils zum Monatsersten für fast alle Veranstaltungen Karten für 10 bis 20 € kaufen und hat dabei auch regelmäßig sehr gute Plätze für einen Bruchteil des Normalpreises.

Sonst gibt es noch das Maison de la Radio, in dem das Orchestre National de France und Orchestre Philharmonique de Radio France beheimatet sind. Dort gibt es auch sehr viele interessante Programme und die Möglichkeit, für 28 € einen Pass für 4 Konzerte zu kaufen. Als Student der Sorbonne konnte man auch zum Beispiel kostenlos zum Finale eines Klavierwettbewerbs im Théâtre du Châtelet (dessen Programm auch interessant sein kann, wobei es aber auf jeden Fall seine beste Zeit hinter sich hat) gehen. Es lohnt sich auch, etwa nach der Fondation Louis Vuitton oder dem Festival in der Basilika von St. Denis zu schauen.

5. Kino, Sport, sonstiges

Für Filme kann ich noch neben den großen Kinoketten das Programm kino Le Champo bei der Sorbonne und die Cinémathèque française in Bercy besonders empfehlen. Le Champo bietet vor allem thematisch oder nach Regisseuren zusammengestellte Zyklen an, eine Vorstellung kostet 6,50 €. Die Cinémathèque umfasst ein Museum, wechselnde Ausstellungen und ein Kino, in dem auch Filmreihen zu verschiedenen thematischen Schwerpunkten angeboten werden. Ein Ticket für eine Filmvorstellung kostet 4 €; am zweiten Donnerstag jedes Monats gibt es zudem kostenlose Nocturnes für Unter-26-Jährige von 18 bis 21 Uhr.

An der Uni gibt ein kostenloses Sportangebot, wobei aber beliebte Kurse in weniger als einer Minute ausgebucht sind. Zudem muss man den Kurs wählen, bevor man seinen Stundenplan an der Uni kennt, und ein Attest von einem französischen Arzt einreichen. Für das Sportangebot der Cité universitaire gilt das oben Gesagte. In den ersten zwei Wochen im September kann man alles kostenlos ausprobieren.

Von den kulturellen Veranstaltungen der Cité sind die meisten allgemein zugänglich. Am Collège de France gibt es immer sehr interessante Vorlesungen zu verschiedensten Themen und auch die Uni bietet oft sehr spannende Vorträge an. Sonst würde ich auch empfehlen, etwa mal in Schach- oder Debattier-Clubs der Uni zu gehen oder in einen Chor oder Orchester, da man so auch eher mit französischen Studierenden in Kontakt kommen kann.

VI. Fazit

In Paris wird man beinahe zwangsläufig eine wundervolle Zeit verbringen und ich kann nur empfehlen, bei der Bewerbung und auch vor Ort vor nichts Angst zu haben. Letztendlich kann man mit allem bestens zurechtkommen und es ist eine einmalige Möglichkeit, in jeder Hinsicht sehr viel von einem Auslandsjahr mitzunehmen! Im Nachhinein wird man nur bereuen, dass man wieder zurück muss :)

Bei allen möglichen weiteren Fragen stehe ich immer gerne zur Verfügung. Auf jeden Fall wünsche ich in jeder Hinsicht alles Gute!